Diese Zeitung erscheint täglich zwei Mal, Morgens 8 Uhr und Abends 6 Uhr.
Vierteljährlicher Abonnementspreis für Stettin 1 thlr. 10 sgr., mit Botenlohn 1 thlr. 17 sgr. 6 pf.
Für Pommern und das übrige Deutschland 1 thlr. 11 sgr. 6 pf.

Bestellungen nehmen alle Postämter an.
Für Stettin: die Graßmann'sche Buchhandlung, Schulzenstraße Nr. 341.
Redaction und Expedition daselbst.
Insertionspreis: Für die gespaltene Petitzeile 1 sgr.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

No. 20. **Sonnabend, den 12. Januar.** **1856.**

Orientalische Frage.

Die heutige „N. Pr. Z." meldet von Berlin, daß Se. K. Hoheit der Prinz von Würtemberg die beabsichtigte Reise nach St. Petersburg gestern Abend habe antreten wollen. Die Durchreise S. K. Hoh. durch Stettin ist jedoch bis heute Vormittag noch nicht gemeldet worden. — Es muß vorerst dahin gestellt bleiben, ob diese Reise des bekanntlich in preußischen Diensten stehenden Prinzen mit einer politischen Mission in Beziehung steht. Anzeichen von Gewicht sprechen dafür, daß von Seiten einzelner deutschen Regierungen die bisher anscheinend gänzlich passive Rolle gegenüber dem orientalischen Kampfe verlassen werden und an Stelle derselben eine wenn auch zunächst nur moralische Aktivität treten solle. Sind wir recht unterrichtet, so ist der kürzlich in Dresden stattgehabten Diplomaten-Konferenz diese Deutung beizulegen. Man soll daselbst, nach gründlicher Informirung über die Intentionen derjenigen Höfe, bei denen die betreffenden Herren als k. sächsische Gesandte fungiren, zu dem Resultate gelangt sein, daß es die Interessen Europa's gebieten, nunmehr auf das Allerentschiedenste bei dem Kabinette von St. Petersburg auf Nachgiebigkeit zu dringen. Zwar hat man in Dresden so wenig als in Berlin die österreichischen Propositionen zu den seinigen gemacht. Die Instruktionen aber, welche sowohl von Berlin aus als von den Höfen der deutschen Mittelstaaten ganz neuerdings den betreffenden Gesandten in St. Petersburg zugegangen sind, sollen die strikte Aufrechthaltung der bisher von Seiten Rußlands als nicht zu überschreiten erachteten Grenzlinie, als fernerhin unzulässig bezeichnen und so den russischen Begriff von Ehre und Würde eines souverainen Staates zu erschüttern und zu modifiziren bestimmt sein.

Vom asiatischen Kriegsschauplatz enthält die Times Berichte ihres Korrespondenten im Lager Omer Pascha's (Oliphant), die jedoch nur erst bis zum 28. November reichen. Derselbe schreibt aus Ziwa vom 28. Novbr.: „Das schlechte Wetter hat nicht nur das Vorrücken gehindert, sondern auch unsere Verbindung mit der Küste beeinträchtigt. Mehrere Brücken sind weggeschwemmt worden, und das Flüßchen Ziwa, das durch unser Lager fließt, ist so angeschwollen, daß eine Fähre nöthig wurde. Die dem Heere folgenden vortrefflichen Pontons werden unter derartigen Verhältnissen gute Dienste leisten. Vorgestern ließ Omer Pascha wieder 3 Spione erschießen. Der eine von ihnen war der Adoptivsohn von Said Bey (Prinz Demetri), der ein naher Verwandter des Prinzen Michael von Abchasien, und General-Major in der russischen Armee ist. — Omer Pascha hat einen von Schamyl unterzeichneten Brief empfangen, welcher die Anzeige enthält, daß er die russischen Verbindungen beim Derbent-Paß abgesperrt habe. Da nun dies die Hauptstraße ist, vermittelst deren die Russen den Winter über ihre transkaukasische Armee verstärken, so wäre dieses Manöver, wenn es wirklich vollständig durchgeführt worden sein sollte, von äußerster Wichtigkeit. Unsere Rekognoszirungen reichen bis zum Tschenis Tschali, einem großen, etwa 15 engl. Meilen von hier entfernten Nebenflusse des Rion. Bei einer dieser Rekognoszirungen wurde 1 Kosak getödtet, 2 andere geriethen in Gefangenschaft. Die Russen standen mit Macht am jenseitigen Ufer des ganzen Flusses, zogen sich jedoch vor den Rekognoszirungs-Truppen zurück und sollen seitdem ihre dortige Position ganz geräumt haben (dies ist irrig). Skender Pascha mit dem Vortrab steht gegenwärtig 4 Meilen voraus am Ekura, unter einer steilen Anhöhe, die von den romantischen Ruinen des Schlosses Scheth gekrönt und etwa 2 Meilen von der zum Theil verlassenen Stadt Sinakia entfernt ist, die nach Sugdidi den ersten Rang unter den Städten Mingreliens einnimmt. Nur etwa ein halb Dutzend Ladenbesitzer sind zurückgeblieben und diese machen jetzt vortreffliche Geschäfte. — Das Wetter ist in den letzten 24 Stunden viel freundlicher geworden und ich hoffe, daß wir in 1 bis 2 Tagen weitermarschiren können." Letztere Erwartung hat sich bekanntlich nicht bestätigt; vielmehr ist Omer Pascha auf Redut-Kale zurückgegangen, wenn der bereits mitgetheilten Petersburger Depesche vom 8. Januar und gewissen Gerüchten, die in Konstantinopel schon in der zweiten Hälfte des Dezember umliefen, zu trauen ist.

Aus Redut-Kale, 17. Dezember, wird der „D. A. Z." geschrieben: Die in unserm letzten Schreiben vom 15. November ausgesprochene Vermuthung, daß der Ingursieg den Schlußstein unserer diesjährigen Operationen bilden möchte, hat sich erfüllt, denn obwohl die Witterung im November einer weiteren Verfolgung der errungenen Vortheile ziemlich günstig war, weshalb Omer Pascha denn auch das Gros der Armee bis Chopi und die aus Schützen und Reitern gebildete Avantgarde bis über den Tscheni-Tschale nach Imeretien hinein vorrücken ließ, so wirkte doch wieder andererseits der Umstand, daß die meisten Dorfbewohner noch vor Coupirung ihrer Ortschaften durch unsere Truppen mit all ihrer fahrenden Habe (incl. Vieh und Proviant) zum Feinde hinübergeflüchtet waren, und daß die Armee aus dem hiesigen Depot versorgt werden mußte, sehr hindernd auf die beabsichtigte Ausführung eines forcirten Marsches gegen Kutais ein. Zwar war Iskender Pascha mit der Spitze der Avantgarde über Khoni bis zu dem nur 3 Meilen von der imeretischen Hauptstadt entfernten Ort Maran vorgedrungen, aber in der Fronte von der Besatzung zu Kutais, in der Flanke von den gewaltig angewachsenen Heeresmassen des russischen Generals Muchranski, der am Tscheni-Tschale zwischen Kutyri und Lewano Position genommen, und dessen Streifkorps eine ständige Kommunikation Iskender's mit Omer Pascha unmöglich machten, bedroht, sah er sich endlich genöthigt, wieder auf das diesseitige (mingrelische) Ufer des Flusses zurückzugehen. Ferner ward die Hauptarmee dadurch an schnellerm Vorgehen verhindert, daß eine starke feindliche Division in Achaltsisch Posto gefaßt, um je, nach Umständen, entweder uns, wenn wir nach Imeretien marschirten, in den Rücken, oder aber den von Batum aus durch Gurien über Osurgheti zu uns marschirenden Truppen in die Flanke zu fallen, wie denn auch gleichzeitig die Kunde einging, daß General Muchranski in Gurien und Imeretien das Kreuz predigen lasse, um den Widerwillen der christlichen Bevölkerung gegen uns zum wildesten Fanatismus des Glaubenshasses zu entflammen. Es mußten daher außer den Offensivanstalten auch gleichzeitig etwa erforderlich werdende Defensivmaßregeln getroffen werden, und diese Anordnungen nahmen viel Zeit weg. Mittlerweile trat Regenwetter ein; Flüsse und Bäche überströmten ihre Ufer, verwandelten die vielen Niederungen des von uns coupirten Terrains in Seen und Moräste, hemmten die Provianttransporte, unterbrachen tagelang die Kommunikation zwischen den einzelnen Truppenkörpern und setzten dem weitern Vorwärtsmarsch ein definitives Halt entgegen. In Anbetracht dieses neuen und ganz unbesiegbaren Hindernisses fand sich der Serdar veranlaßt, sein Hauptquartier und das Gros der Armee wieder nach Redut-Kale zurückzuverlegen. Auch die Tunesen, welche bereits bis an den Rhion gelangt waren, mußten wegen der Ueberschwemmung dieses Flusses ebenfalls wieder den Rückzug nach Batum antreten, bei welchem sie wegen der nothwendig gewordenen Eile und wegen der Schwierigkeiten des zu passirenden Terrains nicht unbeträchtliche Bagageverluste erlitten haben sollen. Die Trauerkunde von Kars traf bereits am 2. Dezember hier im Hauptquartier ein; offiziell aber ward sie uns erst vor wenigen Tagen bekannt gemacht, als es — da sie bereits frohlockend vom russischen Territorium zu uns herüberscholl — unmöglich war, sie noch länger blos gerüchtsweise cirkuliren zu lassen. Seit sie eingetroffen, herrschte hier Mißstimmung und sogar Niedergeschlagenheit; ist doch unsere ganze Expedition nunmehr nutzlos geworden. Redut-Kale wird gegenwärtig durch den Austritt des Khoni und des Rhion fast überall von Wasser oder von unergründlichen Morästen umgrenzt und kann der auf dem engen trockengebliebenen Raume herrschenden Ungesundheit sowie des großen Mangels an Lokalitäten wegen zu einem Winterquartier für die Gesammt-Armee nicht benutzt werden. Schon jetzt, wo noch einige Tausend Mannschaften in den Dörfern bis zur Straße von Sugdidi nach Chopi 2c. stationiren, ist man genöthigt gewesen, große Abtheilungen unserer Suwaris (asiatischen Landmilizen) nach andern tscherkessischen Küstenplätzen hinüberzuexpediren. Trotzdem, daß wir den Mingreliern überall nur freundlich entgegenkommen, hört das Spionirsystem für Rußland unter ihnen doch nicht auf; gestern wurden wieder zwei und seit dem 15. November im Ganzen neun Spione (worunter drei Russen) füsilirt. Ein ausführlicher Bericht, welchen wir am 14. Dezbr. dem nach Trebisonde abgegangenen Schiffe Akindsch zur Weiterbeförderung überlieferten, ist nur bis Cap Iscuria gelangt, wo das vom Sturm erfaßte Fahrzeug scheiterte. Das Wetter ist schlechter als schlecht, unser Lagermaterial im schadhaften Zustande, unsere Kleider sind (ausnahmsweise mehrere Schützenkompagnieen und Reiter-Eskadrons, welche bei der Eroberung von Khoni über 2000 Schafpelze erbeuteten,) abgerissen, unsere Taschen so geldleer, daß die meisten Offiziere nicht einmal mehr Taback kaufen können, welcher Artikel den Mannschaften schon viele Wochen hindurch unerschwinglich geworden, und die Anzahl der Kranken, Krankheiten und Sterbefälle nimmt von Tag zu Tag zu. Seit dem 12. sind hier nacheinander drei höhere Pforten-Offiziere mit Depeschen des Seriaskerats eingetroffen, und aus den Arrangements des Serdar geht hervor, daß derselbe, zu einem Kriegsrath nach Konstantinopel berufen, eine Dislocirung der Gesammt-Armee nach Asien bevorstehend erachtet. Wir Alle sehnen uns lebhaft danach, dies unwirthliche Gestade mit einem andern Aufenthalt zu vertauschen.

Der Kopenhagener Korrespondent der Kölnischen Zeitung schreibt: Wie ein mir heute zu Gesicht gekommener Brief nach einer telegraphischen Depesche aus Riga besagt, ist der amerikanische Klipper, welcher eine werthvolle Ladung für die russische Regierung an Bord hatte, glücklich an der Düna-Mündung angekommen. (Wie man sagte, hatte er Revolver am Bord; die alliirten Schiffe machten auf dasselbe eifrigst Jagd.)

Deutschland.

Berlin, 11. Januar. Ihre königl. Hoh. der Prinz und die Prinzessin von Preußen, sowie Höchstderen Tochter, die Prinzessin Louise, sind von Koblenz hier eingetroffen.

Unter dem Vorsitz Sr. königl. Hoh. des Prinzen Friedrich von Preußen wurde gestern ein Kapitel des königl. Haus-Ordens von Hohenzollern abgehalten.

Wie die „B. B.-Ztg." erfährt, ist von der Regierung der Wunsch ausgesprochen worden, daß die Fertigstellung der Posen-Breslauer Eisenbahn bis zum Frühjahr bewirkt werde. Es scheint, daß die Rücksicht auf die strategische Wichtigkeit dieser Bahn zu den hier mitwirkenden Motiven gehöre.

Der Plan, in hiesiger Stadt eine „Brodfabrik" im großartigen Maßstabe mit bedeutenden Kapitalkräften zu errichten, wird jetzt mit Eifer verfolgt, nachdem man sich namentlich mit den technischen Fortschritten Frankreichs in der Bäckerei vertraut gemacht hat.

Die Verordnung vom 26. Novbr. v. J., durch welche die Ausfuhrbonifikation für Spiritus „bis auf Weiteres" versagt wird, ist in der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses bei Gelegenheit der Berathung des Etats der indirekten Steuern zur Sprache gekommen, und es ist namentlich die Frage angeregt worden, ob es zulässig gewesen sei, die Anordnung vom 26. November v. J., die Versagung der Bonifikation betreffend, ohne vorherige Zustimmung beider Häuser und sogar ohne den Vorbehalt einer nachträglichen Genehmigung Seitens derselben zu treffen? Die Kommission ist jedoch der Ansicht gewesen, daß diese Frage bei dieser Gelegenheit nicht zu erörtern sei. Die Einnahme der Branntweinsteuer ward auf 6,300,000 Thlr. festgestellt.

Während der ersten Vorstellung des „Tannhäuser" überreichte der General-Intendant von Hülsen dem Regisseur Stawinsky eine Allerhöchste Kabinets-Ordre, durch welche die Pensionirung des verdienten Veteranen im Interesse der königl. Bühne abgelehnt wird.

Der berühmte Pariser Komiker Levassor trifft mit einer kleinen Gesellschaft demnächst hier ein, um mit derselben eine Reihe von Vorstellungen, dem Vernehmen nach zwölf, zu veranstalten.

Tilsit, 9. Januar. Der Frachtverkehr über Laugszargen wird nunmehr lebendiger, indem die zwischen Weihnachten und Neujahr angehaltenen Güter nunmehr allmälig herankommen und abgelassen werden. — Mit der Mittagsstunde des 7. Januar wurde die Kreisgrenze gegen Rußland nach den speziellen Anordnungen des Landrathsamtes zu Tilsit unter engere Sperre gelegt. Vorläufig gestellen die unmittelbar an der Grenze gelegenen Gemeinden die entsprechenden Grenzwachen und Patrouillen-Mannschaften, und sind alle Verbindungs-Schleichwege, Fußsteige und Fuhrten durch stehende Posten abgesperrt. Das Treiben an der Grenz-Chaine ist mit einem Male lebendig geworden und bietet ein Bild der größten Beweglichkeit. Die Bewohner der russischen Distrikte konnten sich anfänglich dieses Vorgehen nicht erklären, bis ihnen nach genauerer Verständigung klar wurde, wie die preußischen Einwohner Ruhe und Bequemlichkeit aufopfern, um ein so schreckliches Unglück, wie die Rinderpest, von den Grenzen fern zu halten. Dennoch staunen sie jenseits Alle über diese Vorsichtsmaßregel, indem der diesseitigen Kreisgrenze gegenüber, meilenweit nach Rußland hinein, und so weit irgend eine Nachricht zu erhalten, nichts von einer Viehkrankheit zu hören ist. (K. H. Z.)

Dresden, 8. Januar. Ueber die Reise des Herrn von Seebach nach Petersburg ist so viel Irrthümliches verbreitet, daß es der Mühe verlohnt, aus sicherer Quelle einige Mittheilungen zu machen. Kaiser Napoleon hatte die sächsische Regierung für die Einwirkung auf das Petersburger Kabinet zu interessiren gewußt, und diese bemühte sich auch in der That, durch freundliche Vorstellungen in Petersburg für die Sache des Friedens. Eine solche Vermitlung der deutschen Mittelstaaten kam indessen dem Wiener Kabinette sehr ungelegen, und mochte nicht ohne Einfluß auf dessen Entschluß geblieben sein, mit den Westmächten sich über ein an Rußland zu stellendes Ultimatum zu vereinbaren. Die Verhandlungen führten zur Aufstellung jener Forderungen, welche Graf Esterhazy nach Petersburg gebracht hat. Von dem Augenblicke der Verständigung Frankreichs mit Oesterreich an hörten aber auch die Versuche des französischen Kabinettes auf, das sächsische Kabinet zur Uebernahme von Vorstellungen bei der russischen Regierung zu benutzen, was mit der neuen zu Oesterreich gewonnenen Stellung auch nicht vereinbarlich gewesen wäre. Als Herr v. Seebach in Dresden aus Paris eintraf, war das Ultimatum Oesterreichs und der Westmächte bereits unterzeichnet, und es entstand nun die Frage, was der Verwandte des Grafen Nesselrode in Petersburg unternehmen sollte. Es wurde deshalb an den letzteren die Anfrage gerichtet, ob die Ankunft des Herrn v. Seebach noch genehm sei oder nützlich werden könnte, worauf denn eine Einladung erfolgte, welcher der sächsische Vertreter in Frankreich Folge leistete. Neue Aufklärungen, die Graf Nesselrode nicht bereits erfahren hätte, wird Herr v. Seebach indessen schwerlich zu geben im Stande sein, nachdem das Wiener Kabinet eine so bestimmt ausgeprägte Position gegen Rußland angenommen hat.

Ludwigshafen, 9. Januar. Wie an hiesige Kaufleute telegraphirt wurde, ist das Fahrwasser am Rhein nunmehr bis nach Rotterdam von Eis frei, so daß die Schiffahrt in Kurzem wieder beginnen kann. (Fr. J.)

Oesterreich.

Wien, 8. Januar. Der Pariser Correspondent der Oest. Ztg. schreibt: „Ich für meinen Theil nehme keinen Anstand, an die Richtigkeit des Gerüchtes zu glauben, dem zufolge der Kaiser der Franzosen zum Freiherrn v. Seebach, bevor Letzterer vor 14 Tagen unsere Hauptstadt verließ, gesagt hat: „„Wenn die Westmächte sich nothgedrungen fühlen sollten, im nächsten Frühjahre den Kampf fortzusetzen, so werden sie nicht früher das Schwert wieder in die Scheide stecken, bevor sie nicht eine zweckmäßige Revision der Karte von Europa erzielt haben werden.““

In Bezug auf die Personen, welche der Kaiserin von Oesterreich bei dem sie jüngst bedrohenden Unglücksfalle hülfreiche Hand leisteten, geht uns folgende Notiz zu: Der Mühlknecht S., welchem durch seine bewiesene Geistesgegenwart der Hauptantheil an der Abwendung des Unglücks zukömmt, das die junge Kaiserin von Oesterreich kürzlich bedrohte, hat von dem Kaiser eine lebenslängliche Pension von 300 G. jährlich erhalten; der Kaffeewirth G., welcher der Kaiserin aus dem Wagen half, ein schmeichelhaftes Handschreiben nebst einem kostbaren Brillantring, die übrigen Personen, die sich um die hohe Dame bemühten, andere werthvolle Andenken. — Der Leibkutscher B., der vom Bocke geschleudert wurde und sich gefährlich verletzte, ist, trotz der sorgfältigen Behandlung des k. Leibarztes Seeburger, gestorben.

Niederlande.

Haag, 10. Januar. Die 8 Offiziere des k. preuß. 11. Husaren-Regiments (dessen Chef der König der Niederlande ist) sind, nachdem der König sie huldvoll aufgenommen und eingeladen hatte, gestern von hier wieder abgereist. Vorgestern Abend hatte ihnen Se. Majestät in dem Gasthofe noch ein Abschiedsmahl geben lassen.

Frankreich.

† **Paris,** 9. Januar. Heute hat der Kaiser im Hofe der Tuilerieen die Revüe von 3 Bataillons des 39. Linien-Regiments, 2 Bataillons des 50., Oberst Nicolas, und 1 Bataillon des 2. Regiments der Garde-Voltigeure abgenommen, welche aus der Krim zurückgekehrt, aber durch Stürme auf dem Meere verhindert waren, an dem feierlichen Einzug der Garde am 29. Dezember Theil zu nehmen.

Unter Kommando des Generals Niel marschirten die Bataillons vom Bastille-Platze über die festlich geschmückten Boulevards nach den Tuilerieen, umgeben von den wiederholten Rufen des Volkes „Es lebe die Linie! Es lebe die Garde!“ Mit lebhafter Begeisterung begrüßte man überall die zerschossenen Fahnen dieser Bataillons, die so stolz an der Alma, bei Inkerman, und allen den Angriffen vor Sebastopol getragen worden waren. Man erinnerte sich, daß es die Fahne des 50. Regiments gewesen war, welche zuerst auf dem grünen Mamelon aufgepflanzt wurde, woselbst der Oberst Brancion einen ruhmvollen Tod gefunden hatte. Bei diesem Angriff wurden sämmtliche Ober-Offiziere des Regiments verwundet, und nur Einer hat seine Wunden überlebt.

Um 1 Uhr stieg der Kaiser zu Pferde, gefolgt von einer zahlreichen Suite, und wurde von dem enthusiastischen Zuruf der Soldaten „es lebe der Kaiser“ empfangen.

Als sich die Truppen zum Vorbeimarsch ordneten, erschien die Kaiserin auf dem Balkon. Die Ankunft der hohen Frau wurde mit den lebhaftesten Akklamationen begrüßt. — Nach der Parade begaben sich die Truppen in die Quartiere die Quais entlang, an dem linken Seine-Ufer, und umdrängt von stets wachsenden Volkshaufen.

Paris, 9. Januar. Man lies't im Moniteur: „Der Kaiser hat entschieden, daß für die aus der Krim zurückkehrenden Truppen eine gewisse Anzahl von Vorstellungen in der Oper gegeben werden sollen. Die erste dieser Vorstellungen wird am Sonnabend stattfinden. Man wird Jovita, die Ouverture der Stummen und eine von Gulymard gesungene Cantate aufführen. Die Unteroffiziere und Soldaten werden im Parterre und in den Sperrsitzen des Amphitheaters, in den Logen dritten und vierten Ranges ihre Plätze erhalten. Die Sperrsitze des Orchesters werden den Herren Offizieren vorbehalten sein. Die Aufführung wird um 7¾ Uhr beginnen und vor halb 11 Uhr beendigt sein.“ — Bei dem gestrigen Leichenbegängnisse David's bemerkte man unter dem aus 5- bis 600 Personen bestehenden Gefolge den General Cavaignac und den greisen Dichter Beranger, dem die zahlreich anwesenden Studenten Vivats riefen, wobei auch einige Rufe: „Es lebe die Freiheit!“ gehört wurden. Die fünf oder sechs Verhaftungen, welche stattfanden, scheinen keine weitere Bedeutung zu haben.

Die Patrie sagt: „Die in England in Voraussicht der Wiedereröffnung des nächsten Ostsee-Feldzuges gemachten Zurüstungen sind fürchterlich. Einige aus guter Quelle geschöpfte Erkundigungen über eines der Angriffsmittel, auf welche man in England am meisten zählt, werden an ihrem Platze sein. Abgesehen von den bereits zahlreichen Kanonenbooten und schwimmenden Batterien, wird in diesem Augenblick in verschiedenen Häfen von England eine Art von Flößen mit sehr geringem Tiefgange und ohne hervorrageude Fläche gebaut. Die gezimmerten Balken, welche diese Flöße bilden sollen, sind numerirt, so daß sie auf den Schiffen der Flotte transportirt werden, und nur an Ort und Stelle eingerichtet werden können, natürlich mit Ausnahme des Mittelstücks, das die Artilleriegeschütze zu tragen haben wird. Jedes Floß wird mit 1—4 Lancaster-Kanonen versehen sein, die Hohlgeschosse von 120—125 Pfund werfen. Diese Hohlwurfgeschosse werden eiförmig, und die eine Spitze dieses kolossalen Eies aus dem allerhärtesten Stahle verfertigt sein, so daß sie den Granit angreifen und zerbrechend den explodirenden Stoff, mit dem sie gefüllt sind, entzünden werden. Um die Kanoniere zu schützen, hat man sich der Stahlplatten von einem Decimeter Dicke bedient, an denen die Kugeln des Feindes abprallen sollen. Damit die Kanoniere nicht durch das Gewehrfeuer und die feindlichen Geschütze in ihren Operationen gestört werden, befinden sich an den Seitenwänden des Flosses Thürchen aus Stahl, die sich in dem Augenblicke des Schusses öffnen, um sich sofort wieder zu schließen. Diese Flöße werden durch kleine Schrauben-Dampfboote dahin gebracht werden, wo man ihrer bedarf.

Spanien.

Madrid, 8. Januar. Gestern haben einige betrunkene Miliz-Soldaten, welche am Cortes-Palast auf Wache waren, aufrührerische Reden vernehmen lassen. Der Marschall Espartero stellte die Ruhe wieder her und ließ die Aufrührer verhaften. Die Regierung trat sehr energisch auf. Die Ruhe ist übrigens überall vollständig. — Madrid ist ruhig. In den Cortes wurde über die Ansicht der Kommission des Mobiliar-Credits Bericht erstattet, betreffend die Vorstellung spanischer Capitalisten, welche die Errichtung einer National Credit-Bank nachsuchen.

Großbritannien.

London, 9. Januar. Zu Portsmouth werden gegenwärtig gegen 40 Schiffe für den aktiven Dienst ausgerüstet. Der „Driver“ (6 Kanonen) hat den Befehl erhalten, unverzüglich nach der Ostsee abzugehen.

Der Graf von Flandern traf vorgestern zu einem Besuche bei der Königin auf Schloß Windsor ein.

Auch der Krim-Korrespondent des Morning Herald, Herr Woods, hat seine Berichte aus den Zeiten des verflossenen Feldzuges zu einem Buche verarbeitet, welches in London bei Longman erschienen ist und von Seiten der Times eine sehr lobende Beurtheilung erfährt. Dasselbe enthält unter Anderem auch das Tagebuch des Majors Butler, welcher sich bei der Vertheidigung von Silistria so sehr auszeichnete.

Die Königin hat den Entdecker einer nordwestlichen Durchfahrt in Amerika, Kapitän Mac Clure, zum Ritter geschlagen.

Sir Charles Napier nimmt sich in einem an die Times gerichteten, vorläufig aber nur im „Morn. Advertiser“ erschienenen Briefe der englischen Flotte an, und versichert allen gegentheiligen Behauptungen der Times gegenüber, „daß die englische Flotte noch eben so geschickt und todesmuthig sei, als zu den Tagen Nelsons. Wenn dieselbe bisher weder in der Ostsee noch im schwarzen Meere große Thaten verrichtet habe, so liege das weder an der Flotte noch an ihren Führern, sondern einestheils an der völligen Unzulänglichkeit der Admiralität und ihres frühern ersten Lords (Sir James Graham), andererseits aber daran, daß allen Behauptungen vom Gegentheil zum Trotz mit einer Flotte gegen wohlbefestigte Häfen niemals etwas Rechtes ausrichten sei. Nelson habe zwar Kopenhagen bombardirt, aber dieser Fall stehe als ein Unicum da, und der Sieger von Abukir sei herzlich froh gewesen, so gut davon gekommen zu sein.

Die Angabe der englischen Journale, daß die Regierung im kommenden Frühjahr gesonnen sei, die Kriegsoperationen im baltischen Meer mit „aller Energie“ wieder aufzunehmen, resp. den Krieg in die Ostseeprovinzen Rußlands hinüberzuspielen, scheint auf die verschiedenen Zweige der polnischen Emigration einen besondern Eindruck ausgeübt, und in ihr neue Hoffnungen für das endliche Gelingen ihrer alten Plane erweckt zu haben. Ein „Rundschreiben der polnischen Exilirten,“ welches mir so eben vorliegt, scheint dies ganz deutlich herauszustellen, indem darin von gewissen Eventualitäten mit einer Art Bestimmtheit gesprochen wird. Das Aktenstück ist zu umfangreich, als daß ich es ganz mittheilen könnte, und ich will hier nur die vorzüglichsten Stellen herausheben: „Polen!“ heißt es darin, „bereitet euch ernstlich zum Kampfe. Mit dem Schmelzen der baltischen Eisschollen im nächsten Frühling wird der laue Wind des Lenzes durch die Fahnen des wiedererwachten Polens wehen! Landsleute! Wir, die unerschrockenen Vorkämpfer der Unabhängigkeit und Freiheit unseres Vaterlandes, rufen euch. Hört unsere Stimme, denn der Augenblick ist nahe! Europa hat einsehen gelernt, daß der erste Artikel in dem Kriegsbündniß gegen Rußland Polens Befreiung sein muß! Es hat einsehen gelernt daß alle Siege in der Krim zwecklos sind, so lange in Warschau noch die Fahne des Feindes flattert. Es hat endlich einsehen gelernt, daß ein starkes Polen die kräftigste Schutzwehr gegen das Andringen der östlichen Barbarei sei, und Europa ist auf dem Punkt, die polnische Emigration in die Reihen seiner Armeen zu rufen! Polen, erwartet mit männlicher Entschlossenheit den großen Kampf, dessen Ausgang nicht zweifelhaft sein kann. Hütet euch aber vor einer voreiligen Bewegung, zu der euch Thoren oder Uebelgesinnte bereden könnten. Nur wenn die erste polnische Fahne in den Ufersand des baltischen Meers gesteckt wird, ist die Stunde des Kampfs und der Rache gekommen! Dann erhebt euch alle und ergreift die Sense! Das ganze Land, von der Ostsee bis zu den Karpathen, von der Wartha bis in die Steppen der Ukrain, sei nur ein riesiges Heerlager! . . . Jedoch seid einig und erwartet die Stunde . . . Bis zu dieser schärft eure Waffen, und lauert auf den Feind!“ Das Aktenstück trägt keine Unterschrift, und es dürfte deshalb die Angabe, von welchem Emigrationscomité dasselbe ausgegangen, etwas schwierig sein. Die Schrift ist auf feinem Papier lithographirt erschienen, und somit vermuthlich zur geheimen Verbreitung in den verschiedenen polnischen Provinzen bestimmt. Ein anderes Flüchtlingscircular, welches mir heute gezeigt wurde, ist an die Abonnenten der revolutionären Zeitschrift „L'Homme“ gerichtet, deren Aufhören ich Ihnen unlängst gemeldet habe. Die Abonnenten werden darin benachrichtigt, daß die Zeitschrift vom 1. Februar wieder forterscheinen wird, nachdem mit der Druckerei des Hrn. Thomas, Verleger des „Courrier de l'Europe,“ ein Kontract abgeschlossen worden sei. Nebenbei werden die Abonnenten auch zur Beisteuerung von Geldbeträgen ersucht, um dieses „Propaganda-Journal dauernd begründen zu helfen.“ (A. Z.)

Provinzielles

* **Cammin.** Vom 15. Januar c. ab wird in Zitzmar zwischen hier und Treptow a. d. R., eine Post-Expedition 2. Klasse eingerichtet, welche von der zwischen den ebengedachten Orten bestehenden täglichen Posten berührt wird. Eine Post-Station befindet sich am Orte nicht.

Pyritz, 10. Januar. Am Sonnabend, den 1 Dezember, hat sich in dem Dorfe Borrin, Greifenhagenschen Kreises, ein 7jähriges Mädchen in Begleitung zweier Knaben eingefunden, die dort bettelnd umhergegangen sind, das Kind wegen des eingetretenen strengen Frostes verlassen und sich vom Orte entfernt haben. Die Ortsbehörde hat das Kind dem Königl. Domainen-Rentamte hierselbst zugeführt. Da die bisher angestellten Ermittelungen nach dem Heimatsorte des Kindes fruchtlos gewesen sind, ist anzunehmen, daß es in einer der nächsten Ortschaften ortsgehörig ist.

♂ **Arnswalde,** 11. Januar. In Folge der durch Thauwetter und Frost entstandenen Glätte erließ der diesige Magistrat die Verordnung, daß sämmtliche Hausbesitzer bei einer Strafe von 3 Thalern durch Streuen von Asche die Glätte auf den Straßen beseitigen sollten; dennoch ereignete sich gestern der Unfall, daß der Rathsherr D., als er von einer Session des Magistrats sich nach Hause hegeben wollte, vor der Thür des Rathhauses ausglitt, auf den Boden fiel und dabei eine Rippe zerbrach.

Stettiner Nachrichten.

** **Stettin,** 12. Januar. In der nächstfolgenden Woche wird vor dem hiesigen Schwurgericht der große Prozeß gegen Sternkiker noch nicht verhandelt werden, sondern erst später. Die Verhandlungen in demselben werden wohl mehrere Tage in Anspruch nehmen, da eine große Anzahl von Zeugen zu vernehmen ist. Die diesmalige Schwurgerichts-Periode wird, schon um dieser Sache willen, ein bis zwei Wochen länger als gewöhnlich dauern.

** Um etwaigen Mißverständnissen zu begegnen, sehen wir uns zu der Berichtigung veranlaßt, daß der im gestrigen Abendblatt erwähnte Betrüger nicht der im Dienste der hiesigen Scharfrichterei stehende, sondern ein fremder, hier durchreisender Scharfrichterknecht gewesen ist. Derselbe hat die Leichtgläubigkeit des armen bestohlenen Weibes, wie wir nachträglich erfahren, durch „Hexenkünste“ so gröblich zu mißbrauchen gewußt. Unter dem festen Versprechen, ihr die gestohlene Summe bis auf 50 Thlr. innerhalb 24 Stunden wieder zu verschaffen, hat er vor ihren Augen in einem Topfe alle möglichen Dinge zusammengerührt, dabei die albernsten Formeln gesprochen, und die Frau dadurch dergestalt bethört, daß dieselbe dem Betrüger mit Vergnügen pränumerando den Lohn von 6 Thlr. ausgezahlt hat.

** Wenn wir gestern meldeten, daß der hiesige Verein gegen Thierquälerei an mehreren Punkten der Stadt, wo die Pferdeschinderei den Vorübergehenden jetzt täglich die unangenehmsten Schauspiele bereitet, mehre Pferde zur Hülfeleistung aufgestellt hat, so wollen wir heute bemerken, daß diese Hülfe unentgeldlich den Fuhrleuten geleistet wird, welche sie in Anspruch nehmen wollen, um ihre eigenen Gespanne an den steilen und glatten Orten in der Stadt nicht übermäßig anzustrengen.

** Bei der in Folge einer Bekanntmachung der Direktion der Rentenbank für Pommern hieselbst vom 23. Okt. v. J. am 12. November stattgefundenen 9. öffentlichen Verloosung sind eine Anzahl Nummern von pommerschen Rentenbriefen gezogen worden, deren Publikation im neuesten Amtsblatte mit dem Bemerken erfolgt, daß die fernere Verzinsung dieser Briefe mit dem 1. April c. aufhört.

** Der erste diesjährige Termin zur wissenschaftlichen Prüfung für den einjährigen freiwilligen Militairdienst wird im März stattfinden. Die Anmeldungen müssen spätestens bis zum 1. Februar erfolgen.

** Bei den Postanstalten des Stettiner Regierungs-Bezirks werden öfter Landbriefträger-, Postfußboten-, Packetträger- und sonstige kontraktliche Postdienststellen vakant, mit denen jährliche Löhnungen von 80 bis 150 Thlr. verbunden sind. Versorgungsberechtigte Militairs müssen Bewerbungen um derartige Stellen bei den Postanstalten ihres Ortes einreichen und eine Dienstkaution von 50 Thlr. bestellen können.

(Personal-Chronik.) Der Pastor Bauer aus Retztow ist zum Pastor in Tonnin, Synode Wollin erwählt und in sein neues Amt eingeführt worden. Nachdem der Herr Finanz-Minister dem Forstinspektor von Waldow eine anderweite Bestimmung gegeben hat, ist die von demselben bisher verwaltete Forst-Inspektorstelle Stettin II. vom 1. Januar d. J. ab, dem zum Forst-Inspektor ernannten bisherigen Oberförster Mangold definitiv verliehen worden. Der Förster Gehm zu Rehdamm, im Königl. Forstreviere Stepenitz, ist zum Königl. Hegemeister ernannt.

Börsenberichte.

Stettin, 12. Januar. **Witterung:** Helles Frostwetter. Barometer 28″ 2‴. Thermometer 7° Kälte. Wind W.

Am heutigen Landmarkt hatten wir eine Getreide-Zufuhr bestehend aus: 8 W. Weizen, 18 W. Roggen, 4 W. Gerste, 2 W. Erbsen, 9 W. Hafer. Bezahlt wurde für Weizen 96—104, Roggen 94—96, Gerste 62—65, Erbsen 90—92 Rt. pr. 25 Scheffel, Hafer 42—44 pr. 26 Scheffel.

Stroh 9 à 10 Rt. pr. Schock. Heu 20 à 22 Sgr. pr. Ctr.

Weizen, ziemlich unverändert. In loco 82.90℔. gelber 105 Rt. bez., 86.90℔. 114 Rt. Gd. Auf Lieferung pr. Frühjahr 88.98℔. gelber Durchschnitts-Qualität 126 Rt., 84.90℔. desgl. 116 Rt. Br.

Roggen, schwach behauptet In loco 87pfd. pr. 82pfd. 89½ Rt. bez., 84pfd. pr. 82pfd. 89 und 88½ Rt. bez., 85.86pfd. pr. 82pfd. 89 Rt. bez. Auf Lieferung pr. Januar 90 Rt. Br., pr. Januar-Februar 89 Rt. bez. und Gd., pr. Februar-März 90 Rt. Br., pr. Frühjahr 91 Rt. bez. und Br., 90½ Rt. Gd., pr. Mai-Juni 91 Rt. bez., pr. Juni-Juli 90½ Rt. bez.

Gerste. In loco 74.75℔. 65 Rt. bez. Auf Lieferung pr. Frühjahr 74.75℔. gr. pomm. 65½ Rt. Br., do. ohne Benennung 65 Rt. Br.

Hafer. In loco pr. 52℔. 44 Rt. bez. Auf Lieferung pr. Frühjahr 50.52℔. pomm. 43 Rt. Gd., do. ohne Benennung mit Ausschluß von preuß. und poln. 42 Rt., 42½ Rt. bez. u. Br.

Erbsen, loco kleine Koch- 91—94 Rt.

Rappkuchen loco 2 Rt. 14 sgr. bez.

Leinöl loco mit Faß 17 Rt. Br.

Rüböl, etwas fester. In loco pr. Jan. u. Januar-Februar $17\frac{7}{12}$ Rt. Br., April-Mai $17\frac{2}{3}$ Rt. bez., pr. Sept.-Okt. 15¾ Rt. Br.

Spiritus, fester. In loco ohne Faß $11\frac{5}{8}$, $\frac{9}{16}$ % bez., mit Faß $11\frac{5}{8}$ % bez., pr. Januar $11\frac{5}{8}$ % Gd., Januar-Februar 11½ % Gd., Februar-März 11½ % Gd., pr. Frühjahr 10¾, ⅞ % bez., Br. u. Gd.

Die telegraphischen Depeschen melden:

Berlin, 12. Januar, Nachmittags 2 Uhr. Staatsschuldscheine 85¾ bez. Prämien-Anleihe 3½ % 108 bez. 4½ % Staatsanleihe von 1854 100¾ bez. Berlin-Stettiner 163 Br. Stargard-Posener 92¼ bez. Köln-Mindener 157½ bez. Französisch-Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 115½ bez. London 3 M. 6. 20 bez.

Roggen pr. Januar-Februar 89, 88½ Rt. bez., Februar-März 90, 89¼ Rt. bez., pr. Frühjahr 90¼, 90 Rt. bez.

Rüböl loco 18¼ Rt. bez., pr. Januar $18\frac{5}{24}$ Rt. bez., ⅙ Gd., pr. Frühjahr $17\frac{11}{12}$ Rt. bez.

Spiritus loco 30½ Rt. bez., pr. Januar-Februar 31, 30¾ Rt. bez., pr. Februar-März 31¼ Rt. bez., pr. April-Mai 33½ Rt. bez., 32¾ Rt. Gd.

London, 11. Januar. Englischer und fremder Weizen, sowie Gerste etwas theurer. Bohnen, Erbsen und Hafer flau, Mehl gut verkauft.

Amsterdam, 11. Januar. Weizen und Roggen, still und unverändert. Rappsaat pr. Frühjahr £ 110, Rüböl pr. Frühjahr fl. $56\frac{5}{8}$.

Vermischtes.

* In Rom starb am 20. v. M. der ausgezeichnete Landschaftsmaler Franz Hildebrandt aus Danzig; er war ein Bruder des Berliner Hofmalers und Professors Eduard Hildebrandt. Derselbe begann in Berlin im Jahre 1841 seine Studien, die er im Jahre 1844 in Paris fortsetzte und machte dann Kunstreisen durch das südliche Frankreich, Spanien, die Schweiz, Italien, England, Schottland, Irland, Skandinavien und Rußland.

* Ein Raucher, der seinen Freund mit einem Bund von 100 Cigarren beschenkte, erhielt als Gegengeschenk „Die berühmten Männer“ von Plutarch mit folgenden Reimen:

Für die Havannahs, die Du mir gegeben,
Nimm als Ersatz der hundert Helden Leben;
Denn — Helden und Cigarren, groß und fein,
Die haben mit einander viel gemein.
Der Kön'ge Pracht, der Krieger Ruhmesflug,
Der Redner Funkensprühen vor dem Volke —
Nichts blieb davon als eine große Wolke
Von Rauch, den seltner Tugend Wohlgeruch
Durchduftet; endlich ist der Duftverbreiter
Ein Häufchen Asche und nichts weiter.

Verleger und verantwortlicher Redakteur H. Schoenert in Stettin. Druck von R. Graßmann in Stettin.